

## Citation style

Riediker-Liechti, Eva: Rezension über: Jennifer Schamper, Studien zu Paraderüstungsteilen und anderen verzierten Waffen der römischen Kaiserzeit, Rahden/Westf.: Verlag Marie Leidorf, 2015, in: *Museum Helveticum*, 76(2019), 1, S. 141-142, DOI: 10.21245/rec.ant.826928571



## copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

nach, die von ersten Erkundungen um 1800 nur bis zum fundamentalen Beitrag von G. Lugli in der *Forma Italiae* (1928) reicht. An dritter Stelle (S. 35–57) folgt eine Zusammenstellung der Schriftquellen; kommentiert werden freilich nur jene, die die verschiedenen Fassungen des Kirke-Mythos und andere lokale Sagen überliefern.

Den eigentlichen Kern des Buches bildet das vierte Kapitel (S. 59–90), das den Heiligtümern gilt. Während die Befunde bzw. Funde auf der Akropolis und vom Monticchio-Hügel wenig ergiebig sind und sich nur vermutungsweise mit den Kulturen von Kirke respektive Athena verbinden lassen, führt die genaue Betrachtung der «Villa dei Quattro Venti» zu einer völlig neuen Lesart: Statt einen Wohnkomplex sieht D. Ronchi in der auf zwei Terrassen gebauten Anlage überzeugend ein monumentales Heiligtum aus der Zeit um 100 v. Chr., das am ehesten der Venus geweiht und nicht zufällig auf den Hafen ausgerichtet war. Das fünfte Kapitel (S. 91–118) behandelt die Topografie im Küstenstreifen, die durch ein dichtes Nebeneinander von Wasser- und Landverkehrswegen geprägt ist.

Im Fokus der anschließenden historischen Synthese (S. 119–132) steht mit Recht die späte römische Republik, liegen aus dieser Zeit doch auffällig viele Strukturen aus *opus incertum* vor. Für D. Ronchi steht fest, dass dieser Bauboom unmittelbar auf die Ansiedlung von Kolonisten durch den Vater von C. Iulius Caesar zurückzuführen sei, doch solange dieses Ereignis nur aus der unsicheren Ergänzung eines *elogium* vom Augustus-Forum in Rom erschlossen wird, muss diese Erklärung als hypothetisch gelten. Zum Schluss folgt der Katalog (S. 139–163), der insgesamt 143 Fundstellen mit den nötigsten Angaben umfasst. Schade nur, dass die Fundstellen statt auf einer einzigen (Falt-)Karte auf 7 separaten Tafeln (S. 133–138) eingetragen sind, die nicht alle denselben Maßstab haben. Dies schmälert aber keineswegs das Verdienst des Autors, die disparaten, zumeist schlecht dokumentierten Überreste von Circeii erstmals aus historischer Perspektive einer umfassenden Auswertung unterzogen zu haben.

Rudolf Känel

**Jennifer Schamper: Studien zu Paraderüstungsteilen und anderen verzierten Waffen der römischen Kaiserzeit.** Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 12. Leidorf, Rahden/Westf. 2015. 252 S. mit 30 Abb., 74 Tab.

In ihrer Dissertation untersucht J. Schamper die verschiedenen Elemente der sog. Paraderüstung der römischen Armee – Maskenhelme, Gesichtsmasken, Roststirnen, Beinschienen, Medaillons bzw. Schildbuckel und Panzerverschlussbleche. Entsprechend der weitverbreiteten Meinung der Forschung wurden diese reich verzierten Ausrüstungsgegenstände nicht im Kampf getragen, sondern kamen während Paraden zum Einsatz. In letzter Zeit setzte sich allerdings die Auffassung durch, dass einige dieser Objektgruppen zur normalen Kampfausrüstung der Kavallerie oder zum Teil sogar der Infanterie gehörten. J. Schamper bezieht für ihre Untersuchung trotzdem alle verzierten Ausrüstungsgegenstände mit ein, um – besonders für die ikonographische Analyse – die Materialbasis zu erweitern. Insgesamt beschäftigt sie sich in ihrer Arbeit mit 530 Objekten.

Nach einer kurzen Einleitung geht J. Schamper auf schriftliche und bildliche Quellen ein. Diese sind jedoch spärlich, sodass keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden können. Im folgenden Kapitel bespricht die Autorin die bis 2014 bekannten Originalfunde der Gattung. Dabei diskutiert sie die Frage, ob die Stücke tatsächlich zur sog. Paraderüstung gehören oder ob gewisse vielleicht im Kampf getragen wurden. Zudem setzt sie sich mit einigen Objekten auseinander, bei denen es sich wohl um Fälschungen handelt. In einem weiteren Kapitel untersucht J. Schamper die Herstellungstechnik dieser Stücke

und die Frage nach den Werkstätten bzw. ob die Rüstungselemente allenfalls von Wanderhandwerkern gefertigt wurden. Die Besitzverhältnisse der verzierten Ausrüstungsgegenstände werden im Folgenden anhand von 64 Rüstungsteilen mit eingepunzten oder eingeritzten Namen analysiert. Dabei wird auch die Frage verfolgt, ob sich die Objekte in privatem oder in Fiskalbesitz befunden haben. Den grössten Teil der Untersuchung nimmt eine ikonographische Gesamtdarstellung und Analyse ein. Die Autorin wertet im Vergleich zu früheren Arbeiten nicht nur übergeordnete Themen aus, sondern geht detailliert auf die einzelnen Motive ein, wobei sie die mögliche Bedeutung der Darstellungen für die Besitzer jeweils kurz umreisst. Ein umfangreicher Katalog sowie ein Tafelteil runden die Untersuchung ab.

Auch wenn das Buch an gewissen Stellen redaktionelle Feinheiten vermissen lässt, handelt es sich um eine sorgfältige Analyse der Gattung der sog. Paraderüstung, die in den letzten Jahren ein Forschungsdesiderat geworden war. Die Arbeit wird sicherlich als Grundlage für weitere Forschungen dienen.

Eva Riediker-Liechti

**Tim Wittenberg: Kult bei der Arena. Nemesis-Heiligtümer im Kontext römischer Amphitheater.** BAR International Series 2615. Archaeopress, Oxford 2014. 121 S. mit 53 Abb.

Der hier anzuzeigende Band basiert auf einer 2012 von T. Wittenberg verfassten Masterarbeit an der Universität Heidelberg. Kompakt und prägnant stellt er eine höchst willkommene Studie zu einem bisher noch kaum synthetisch untersuchten Aspekt der römischen Amphitheater dar. Im Zentrum stehen die *nemesea*, die Kultorte der ursprünglich aus dem Osten (Kyprien und Rhannous) stammenden Rache- und Schicksalsgöttin Nemesis, die in vielschichtiger und oft synkretistischer Form in Erscheinung tritt. In der römischen Kaiserzeit trifft man sie in der Regel in Verschmelzung mit anderen Gottheiten wie Pax, Diana, Fortuna und Victoria an.

Als Basis für die Untersuchung wird zunächst die gesellschaftliche und religiöse Bedeutung der Amphitheater und der Spiele erläutert (Kap. 2). Der Verfasser unterstreicht zu Recht den Charakter der Amphitheater als Teil der religiösen Topographie und hebt die Symbolik der Arena als Aufenthaltsort von Dämonen und chthonischen Gottheiten heraus. Ebenso wird auf den ideologischen Wert der Spiele und ihre Bedeutung für den Kaiserkult und den Transport von römischer Herrschafts-, Staats- und Siegesideologie hingewiesen. Parallel dazu erfolgt in Kap. 3 eine Übersicht, in der auf die Ikonographie der Nemesis und die Definition und Entwicklung des Kultes eingegangen wird. Mit dem eigentlichen Untersuchungsgegenstand, den Heiligtümern (*sacella*) für Nemesis im Kontext mit römischen Amphitheatern, setzt sich Kap. 4 auseinander. Basierend auf Michael B. Hornums Analyse schlägt der Verfasser eine Aufteilung in drei Typen vor: «Arena-*sacella*», die unmittelbar von der Arena aus zugänglich waren und somit von Akteuren und Arenapersonal benutzt wurden, jeweils mit einem der Arena-Hauptzugänge in Verbindung stehende «Korridor-*sacella*» sowie ausserhalb des Amphitheaters liegende «externe-*sacella*». Weihungen aus den beiden letztgenannten Typen zeigen, dass diese Heiligtümer auch von höher gestellten Personen frequentiert wurden. Angesichts ihrer Lage am jeweils zur Siedlung/Militärlager hin orientierten Hauptzugang sowie ihres «Durchgangscharakters» sieht der Verfasser die Nutzung der *sacella* in Verbindung mit der *pompa*, die sich hier auflöste und an deren Abschluss ein Opferritual (Rauch-, Münz- und Kleintieropfer) stand.

T. Wittenberg erkennt in den Nemesisheiligtümern der Amphitheater eine Verbindung zur politisch unruhigen Situation in den Grenzprovinzen und deutet den darin ab-